

## Vogelbeobachtungen auf der Insel Pantelleria (Pelag. Inseln) im Sommer 1974\*

Von HELMUT BRÜCHER und ERNST VON LEHMANN\*\*

Mit 4 Abbildungen

Von mittelgroßen Inseln geht stets ein besonderer Reiz aus; das gilt für alle Sparten der Zoologie und alle Zoologen. Wirbeltierforscher aber, vor allem die, die sich mit tiergeographischen Problemen beschäftigen, sind bekanntlich besonders an der Fauna solcher Eilande interessiert. Der Herpetologe kann Betrachtungen über Landbrücken sehr weit zurückliegender Zeiten im Zusammenhang mit der Besiedlung durch „seine“ Tiere anstellen, der Mammaloge ist da zeitlich mehr eingeeengt, soweit er nur die rezenten Vertreter im Auge hat, und nur dem Ornithologen öffnen Phantasie und Sachkunde ein weites Feld — das des Vogelzuges.



Abb. 1. Karte aus Goldmanns Handatlas (München), 8. Auflage, 1968.

\* Herrn Dr. H. E. WOLTES zum 60. Geburtstag gewidmet.

\*\* Vorgelegt von K. HERTER.

Pantelleria, etwa halbwegs zwischen Sizilien und Nordafrika (Abb. 1), hat daher auch seit eh und je die Blicke der Vogelzugforscher auf sich gelenkt, wobei hier nur aus dem deutschen Sprachgebiet vor allem O. STEINFATT (1934) und J. STEINBACHER (1956 und 1959) hervorzuheben sind. STEINFATT hatte in einer Beobachtungswoche im April 1931 55 Vogelarten festgestellt und hebt die Sammelwirkung der Insel für den Vogelzug (vgl. mit Helgoland) hervor, wobei allerdings einige Arten nur im Herbst die Insel anfliegen. STEINBACHER hat nach seinen Beobachtungen während einer Woche im Herbst diese Darlegungen von STEINFATT etwas abgeschwächt; er konnte nur 28 Vogelarten feststellen und kommt nach Überprüfung der Sichtverhältnisse vom Flugzeug aus zu dem Schluß, daß die angenommene erhebliche Stau-, Sammel- und Leitpunktwirkung der Insel für den Vogelzug erst noch genauer überprüft werden müsse. 1973 legte nun E. MOLTONI in italienischer Sprache eine sehr umfangreiche (264 Seiten!) Arbeit über die Vögel der Insel nach wiederholten eigenen Beobachtungen vor, in der nicht weniger als 227 Arten — darunter mindestens 21 Brutvogelarten — in 56 Familien aufgeführt werden.

Es mag daher reichlich verwegen erscheinen, unsere Vogelbeobachtungen, die wir während einer Woche Ende August 1974 neben unserer eigentlichen Aufgabe Kleinsäuger zu sammeln machten (BUDE, v. LEHMANN u. SCHAEFER im Druck), mitzuteilen. Es sind aber zwei Arten, die bisher noch nicht auf Pantelleria nachgewiesen wurden, von uns festgestellt worden, und da es sich nicht um Zugvögel sondern offenbar um vom Wind verfrachtete Vertreter Nordafrikas handelt, sollen sie hier der langen Reihe der Inselgäste angefügt werden.

Die Insel selbst ist im Laufe der Zeit schon von mehreren Autoren ausführlich beschrieben worden (außer von den oben zitierten Ornithologen von MERTENS 1926, FELTEN & STORCH 1970 und anderen), wobei jeweils natürlich nur ein zeitgemäßes Bild entstand: von den wirtschaftlich noch wenig entwickelten zwanziger Jahren über die enormen Zerstörungen des 2. Weltkrieges, als Pantelleria ein strategisch wichtiger Flugstützpunkt war, bis zum Beginn und „Aufblühen“ des Fremdenverkehrs unserer Tage (wir hatten die allergrößte Mühe in der ersten Septemberhälfte einen Autoplatz für die Rückfahrt nach Trapani auf dem Schiff zu buchen!).

Außer diesen im Druck erschienenen Beschreibungen der Insel, die uns vorlagen, erhielt ich (2. Autor) dankenswerterweise von Herrn Dr. J. STEINBACHER kürzlich das Manuskript eines Entomologen, des Herrn W. LIEBMANN aus Oberkochem/Württ., der mit 76 Jahren 1961 Pantelleria besuchte und zu Fuß so gründlich durchforschte, daß wir (mit der freundlichen Genehmigung des Ausleihers) einige Passagen seiner Be-

schreibung hier wiederholen möchten, weil wir es sicher nicht besser machen könnten.

„... Der Ort Pantelleria liegt an der Nordwestecke der Insel, den NW-Stürmen am meisten ausgesetzt und in einer etwas reizlosen Umgebung ... Ein erster Rundgang durch die Stadt und ihre nächste Umgebung wirkt nicht gerade begeisternd. Im Krieg ist Pantelleria furchtbar bombardiert worden ... Dazu kommt der düstere Charakter einer relativ jungen Vulkanlandschaft ... Der Hauptwert des Landes liegt im Weinbau, der rötlich sandige Boden ist ungemain fruchtbar, wenn nur die nötige Feuchtigkeit vorhanden ist. Er wird sorgfältig von allen Lavabrocken gesäubert, die in Mäuerchen um das Weinland aufgeschichtet werden. Jeder Weinstock sitzt in einer Mulde ... In ähnlicher Weise wird auch der Kapernstrauch angebaut, ein weiteres Ausführprodukt der Insel ... Im Osten aber erheben sich die höheren Berge, und der Krieg hat dort geringere Spuren hinterlassen. So kommt es, daß man stets eine Autofahrt unternehmen und sein Mittagessen mitnehmen muß, wenn man den schöneren Teil der Insel kennenlernen will. Da ist zunächst der Lago oder das Bagno dell'Acqua (Wasserbad), gut 3 km östlich nicht weit von der Straße nach Khamma. In einem alten Krater liegt dort ein tiefblauer See mit weißen Rändern, auf der trockenen Insel ein erstaunlicher Anblick. Der See wird von warmen Quellen gespeist, die der Abstiegsstelle gegenüberliegen. Er ist einer der wenigen windgeschützten Orte, ein bevorzugter Aufenthalt vieler Vögel — und Vogeljäger. Letztere kommen meist im Auto, bewaffnet wie zur Elefantenjagd, und knallen die niedlichen Tierchen erbarmungslos nieder. Immerhin regt sich jetzt doch so etwas wie Tierschutz: Als vor dem Hotel einige Jäger stolz ihre Beute zeigten, rief ihnen eine Italienerin „assasini“ (Mörder) zu. Viel Eindruck machte es freilich nicht. — Die Seeränder sind mit Salzausblühungen bedeckt und nur spärlich mit Binsen bewachsen; das lauwarme Seewasser schmeckt unangenehm und ist nicht ganz ohne Tierleben ... Im Gegensatz zu dem Bagno dell'Acqua gibt es auch ein Bagno asciutto (Trockenbad) ganz nahe beim Städtchen, ist aber sehr schwer zu finden. Es liegt in einem Gehöft, und die freundlichen Leute gaben meinem Begleiter eine Lampe mit und zeigten ihm den Eingang, der so eng war, daß ich meinen Rucksack abnehmen mußte. Es ging im ungewissen Licht 6 m steil abwärts, dann erweiterte sich der Raum etwas und aus den Ritzen an der Wand strömte eine große Wärme ... Eine warme Quelle liegt westlich von Scauri dicht an der Straße und ist — oh Wunder! — durch ein Schild kenntlich gemacht. Eine Zementtreppe führt von der Straße zu einer Höhle in Meereshöhe. Dort steht ein Holzkasten und eine Tafel mit der Bitte, hier Abfälle hineinzuworfen und das Bad wieder in sauberem Zustand zu verlassen. Damit erschöpft sich aber auch die Tätigkeit des (nicht vorhandenen) Verkehrsvereins. Im Halbdunkel entdeckte ich eine Rinne mit heißem Wasser, der ein nackter Mensch entstieg; undeutlich erkannte ich auch noch ein weibliches Wesen. Da zog ich mich dann diskret zurück. Der Ort heißt Sateria. Viel großartiger, aber ohne Hilfe ganz unauffindbar, sind die heißen Quellen bei Gadir an der Ostküste. Ein Mann, der selbst ein Bad nehmen wollte, brachte mich auf halsbrecherischem Pfad hinunter an die Küste. Unter einem Steilabbruch zwischen mächtigen Lavablöcken kommt hier sehr heißes Wasser hervor — der Mann sprach von 80 Grad —, das sich gleich mit dem Wasser des Meeres mischt. Hier ist noch alles im Urzustand. Die scharfkantigen Lavablöcke sind für nackte Füße sehr unbequem, während die Felsen im Wasser glatt und schlüpfrig sind. Man kann sich in den Becken zwischen den Blöcken die gewünschte Temperatur selbst aussuchen, dicht an der Felswand sehr warm, näher zum Meer oben warm, unten kühl. Die Brandungswogen sind

nur wenige Meter entfernt. Mein Begleiter saß im wärmsten Loch, in das ich bei einem späteren Alleinbesuch dann selbst einstieg. Es war ein wirklicher Genuß, wie denn die Ostküste überhaupt noch am ersten für den Fremdenverkehr in Frage käme ... Weitere Reste ausklingender vulkanischer Tätigkeit sind die Fumarolen, die mit allen Sehenswürdigkeiten Pantellerias ihre Unauffindbarkeit gemeinsam haben ... Die Löcher sind mit grünen Zweigen abgedeckt, um den Dampf rascher zur Kondensation zu bringen. Das wenige Wasser, das auf diese Weise gewonnen wird, fließt in Betonbecken zum Tränken des Viehs ... Für den Prähistoriker von Interesse sind die „Sesi“ (die Ableitung des Wortes ist lt. Dr. Di MARTINO unbekannt). Es gibt deren 53, über die ganze Insel verstreut (CATANZARO). Mein erster Versuch sie aufzufinden, verlief bei düsterem, kaltem Wetter ergebnislos, obschon ich feststellte, daß ich davor gestanden hatte. ... An diesem Tag hatte sich der übliche Sturm zum Orkan verstärkt. Haushohe Brecher rasten den schwarzen Lavawänden entlang, um dann mit ungeheurer Gewalt sich an der vegetationslosen Küste aufzubauen. Der Sturm aber erfaßte die Gischt und trug sie noch hunderte von Metern weit als feinen Regen landeinwärts. Es war ein großartiges Schauspiel, ein Bild ohne Gnade! An diesem Tag gab es keinen Flug- oder Schiffsverkehr mit der Insel ... An der richtigen Stelle bog ich landeinwärts ab, sah aber nur zwei Häuser zwischen Lavablöcken. Später erkannte ich auf einer Ansichtskarte, daß ich an den Sesi vorbeigelaufen war, die ich dann das zweite Mal hinter einem Gehöft auch wirklich fand. Man stelle sich einen 6 m hohen Maulwurfshaufen aus Lavablöcken vor, der unten fünf Eingänge hat, die durch zwei senkrechte und einen waagrecht darüber liegenden Steinbalken gebildet werden. Im Inneren soll sich ein kleiner runder Raum befinden, den ich mangels einer Taschenlampe nicht aufgesucht habe. So sehen die einzigen Zeugen aus, die uns ein verschollenes Volk der Steinzeit hinterlassen hat. Die trostlose Umgebung sind wirr übereinander getürmte Lavablöcke, Opuntien und Brombeeren.

Mit Sehnsucht hatte ich vom Ort Pantelleria immer nach der Montagna Grande aufgeschaut, auf der Wald zu sehen war. ...“

Über die Montagna Grande und den Monte Gibele (= Dschebel, wie viele der arabischen Ortsnamen) haben wir schon in dem säugetierkundlichen Bericht (s. o.) einiges mitgeteilt und einige Abbildungen, vor allem vom oberen Teil der von Macchie und Brombeeren überwucherten Montagna Grande, gebracht, so daß wir jetzt die Vögel, die wir in den recht verschiedenen Lebensräumen sahen, anführen können.

Von der mit Patronenhülsen reichlich bestreuten Uferstraße des Lago (Abb. 2) machten wir die meisten Beobachtungen. Am 27. VIII. sahen wir den ersten Flußuferläufer (*Tringa hypoleucos*); die Zahl erhöhte sich am folgenden Tage auf 8 Tiere. Eine junge Silbermöve (*Larus argentatus*) schwamm an diesem und auch dem nächsten Tage sichtlich beunruhigt in der Mitte der Wasserfläche umher (wohl nicht ohne Grund, wenn man an die Jäger mit Schrotflinten denkt, die hinter Steinen und der spärlichen Vegetation in Stellung lagen!). Belebt wurde indessen der Seerand von ca. 40 aschköpfigen Schafstelzen (*Motacilla flava cinereocapilla*) im Brut- und Schlichtkleid, deren Zahl sich bis zum 30. August auf ca. 90 Tiere erhöhte.



Abb. 2. Der Lago oder das Bagno dell'acqua auf Pantelleria.

Der 30. August brachte dort noch 5 Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*), die wir lange Zeit am Spülsaum und im seichten Wasser beobachten konnten, begünstigt durch das Fehlen von Schützen im Hintergrunde. Wir fanden indessen neben den vielen Patronenhülsen am Ufer die Reste eines weiblichen Kampfläufers (*Philomachus pugnax*) und den Flügel eines Mauerseglers (*Apus apus*) als traurigen Beleg ihrer Tätigkeit.

Die angrenzenden Wein- und Kapernkulturen bescherten dem eifrigen Beobachter (1. Autor) dann — in der Reihenfolge der Häufigkeit — Samtkopfgrasmücke (*Sylvia melanocephala*), Distelfink (*Carduelis carduelis*), Hänfling (*Acanthis cannabina*) und den Cistensänger (*Cisticola juncidis*), die alle drei auch von MOLTONI als Jahresvögel genannt werden. Ob die Orpheusgrasmücke (*Sylvia hortensis*), die ja in Italien allgemein verbreitet ist (TOSCHI 1969) und für Tunesien als Charaktervogel gilt oder galt (A. KOENIG 1888), zumindest auf dem Zuge gelegentlich die Insel besucht, scheint mir (1. Autor) nach einigen Beobachtungen sehr wahrscheinlich zu sein. Da die Bestimmung aber nicht ganz sicher gelang, soll hier ein Fragezeichen bestehen bleiben. — Hier in der Umgebung des Sees wurde mir aber am 28. August eine besondere Überraschung zugeteilt — eine ganz helle, gelbfüßige kleine Grasmücke, die wir nach Pareys Vogelbuch und der Abbildung bei TOSCHI später als Wüstengrasmücke (*Sylvia nana deserti*) bestimmen konnten und die eine Erstbeobachtung auf der Insel darstellen dürfte.

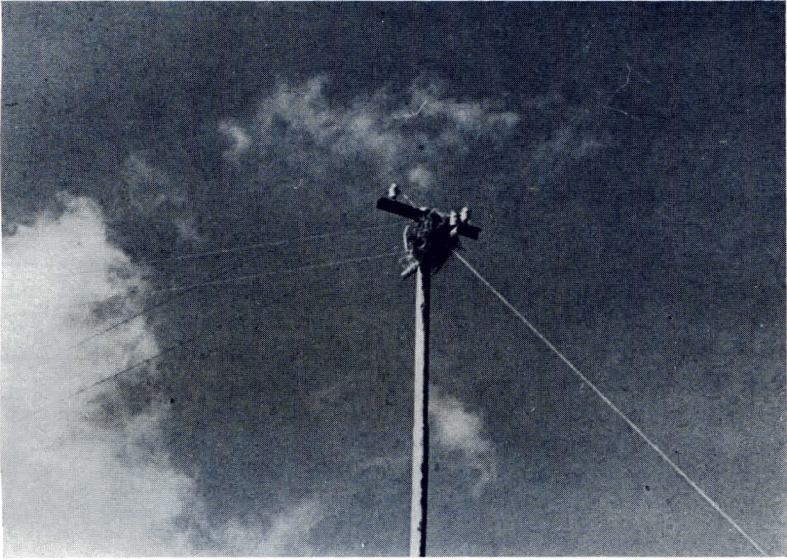


Abb. 3. Nest des Weidensperlings an der Straße nach Khamma.

TOSCHI nennt bei der Wüstengrasmücke sieben Fangmeldungen für Italien und Malta (l. c. p. 848), und so fügt sich unsere Beobachtung auf Pantelleria zwanglos in die Reihe der gelegentlichen Vorstöße oder Verdriftungen dieses Vertreters Nordafrikas. — In gewisser Weise zeigt sich für diese Beobachtung eine Parallele bei einer anderen ostmediterrannordafrikanischen Grasmücke, bei der Maskengrasmücke (*Sylvia rüppelli*), die MOLTONI für Pantelleria als Sommer- und Zugvogel nennt, von der TOSCHI 3 Fänge (in Ligurien, Apulien und Sizilien) anführt, und die ich (2. Autor) 1960 einmal in der Sila (Kalabrien) zu sehen bekam (v. LEHMANN 1962).

Auf dem Wege zum See sahen wir, neben vereinzelt alten und jungen Silbermöwen am Meer, landeinwärts außer den beiden schon erwähnten Finkenvögeln relativ häufig den Weidensperling (*Passer hispaniolensis*). Ein ♂ wurde in einem kleinen Holzkäfig an einem Wohnhaus gehalten und stürmte in diesem engen Gewahrsam nach Art alter Wildfänge umher. Wir sahen zwei Nester hoch oben zwischen den Isolatoren der Telegraphenleitungen (Abb. 3) an einer Stelle also, wo man sie bei unserem Haussperling niemals findet. Über die Nestanlage dieses Sperlings in den höchsten Spitzen der Öl bäume und Palmen berichtete ja auch schon 1888 ALEXANDER KOENIG aus Tunesien.

An der fast ebenso vegetationslosen NW-Seite der Insel (wenn man von den zwischen die Lavamauern geduckten Kulturpflanzen absieht),

sahen wir im höheren Luftraum und auf den Leitungsdrähten mehrmals, bis zum 30. August mehrere Turmfalken (*Falco tinnunculus*), vor allem aber auch eine kleine Taube, die sich bei späteren Besuchen dieses Geländes (Abb. 4) als Palmtaube (*Streptopelia senegalensis*) erwies. Wir hatten an einem Tage, als wir zwischen den verstreuten und versteckten Gehöften hinter den Legmauern der einzigen Schlange der Insel — der Hufeisennatter — nachstellten, sogar den Eindruck, daß es zwei Tauben waren, die wir nacheinander hochmachten, aber die Zahl soll dahingestellt bleiben, auf jeden Fall war die Taube eng an dieses baumlose Siedlungs- und Kulturgelände gebunden und fiel immer wieder in dieser schwarzen, kleinkarierten Lavalandschaft ein. ALEXANDER KOENIG, der die Palmtaube (bei ihm Palmentaube) gut von den Küsten Tunesiens kennt, hebt auch hervor, daß sie in den Oasen um Gabes häufig am Boden „bebauter und bewässerter Ländereien“ anzutreffen war (l. c. p. 254).



Abb. 4. Typischer Lavahügel mit Polsterpflanzen am Meer.

Mit dieser Taube wurde der zweite afrikanische Vogel auf Pantelleria festgestellt, und es wird wohl die Vermutung G. STEINBACHERS (in litt.) zutreffen, daß die vom afrikanischen Kontinent herwehenden Stürme diese (und andere) Vögel gelegentlich auf die Insel verschlagen.

Im östlichen, gebirgigen Teil der Insel konnten wir beim Kleinsäuerfang am 29. August im Gipfelbereich der Montagna Grande in der Nähe eines verlassenen Viehstalles die Feder einer Schleiereule (*Tyto*

*alba*) und nicht weit davon ein zerfallenes Gewölle vom Boden aufnehmen, das, wie schon in der mammalogischen Arbeit mitgeteilt, Schädelreste von der Palm- (= Dach- oder Haus-) Ratte (*Rattus rattus*) und vom Kaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) enthielt. In der Stallruine selbst waren keine Eulenspuren mehr zu finden, man kann aber annehmen, daß die Schleiereulen in den zahlreichen Felspalten der Abbruchwände zum Monte Gibeles genügend Unterschlupf finden.

Auf dem Wege zur Montagna Grande, im Bereich des Flugplatzes und vereinzelt auch in der Nähe von Pantelleria selbst sahen wir ziemlich regelmäßig den uns aus Deutschland geläufigen Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), in den höheren Lagen als schon bekannte Erscheinung, meist in mehreren Exemplaren, den Turmfalken, der von MOLTONI auch als Brutvogel der Insel angeführt wird.

X Der Monte Gibeles, der am weitesten im Osten aufragende höhere Vulkankegel, ist in dem der Montagna Grande zugekehrten Westhang mit mittelhohem Buschwald bestanden; er bietet also hier ein etwas freundlicheres Bild als die von Macchie und Brombeere verfilzten Hänge, die wir an der Montagna Grande schon genügend kennengelernt hatten. Hier wie dort sind aber riesige Brandflächen, die ganze Bergstöcke überziehen und zunächst alle Vegetation vernichten, eine überall wiederkehrende Unterbrechung. Hier am Fuße des Monte Gibeles fanden wir die Federn eines, anscheinend kurz vorher geschossenen Kuckucks (*Cuculus canorus*), den MOLTONI auch schon — im April und September — für die Insel anführt, und den W. LIEBMANN am 3. Mai 1961 beim Aufstieg zur Montagna Grande rufen hörte (er erwähnt bei dieser Gelegenheit übrigens auch einen Grünspecht — *Picus viridis* —, den ich auch von Tunesien her gut kenne (v. LEHMANN 1972) der aber in MOLTONIS Pantelleria-Liste fehlt).

J. STEINBACHER schließt seinen Aufsatz über Pantelleria (1959) mit dem Satz: „Das ist Pantelleria, die vergessene, unbekannte Insel zwischen zwei Erdteilen . . . Und daß die Insel kein Touristenziel ist, kaum auch eines sein wird, wäre für unsere Zwecke (Vogelzugforschung d. Verf.) eher ein Vorteil als ein Nachteil.“ Wir sahen die Asphaltstraßen rund um die Insel, wir sahen die Autoschlangen an den Anlegeplätzen, an denen jeder versuchte noch einen Platz auf dem Schiff zu ergattern, wir sahen die hochmodernen Hotels am Meer und wir sahen die zahllosen Patronenhülsen am Lago und die Vogelkadaver und Federn daneben — das ist Pantelleria, die vergessene unbekannte Insel!



## Literatur

- BUDDE, R., E. v. LEHMANN und H.-E. SCHAEFER (im Druck): Cytochemisch-hämologische Untersuchungen an den Repräsentanten der Gattung *Apodemus* auf der Insel Pantelleria. Labor. Zool. Caccia — Suppl. Ricerche Biol. Selvaggina (Bologna).
- FELTEN, H. und G. STORCH (1970): Kleinsäuger von den italienischen Mittelmeer-Inseln Pantelleria und Lampedusa (Mammalia). Senckenbergiana biol. 51, 3 - 4, 159 - 173.
- HEINZEL, H., R. FITTER und J. PARSLow (1972): Pareys Vogelbuch — Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. Übers. u. bearb. v. G. NIETHAMMER u. H. E. WOLTERS Hamburg & Berlin (Paul Parey).
- KOENIG, A. (1888): Avifauna von Tunis. J. Orn. 36, 121 - 298.
- KRAPP, F. (1970): Vogelbeobachtungen während des Frühjahrszuges 1969 auf den Ägadischen Inseln. Der Ornithologische Beobachter, 5/6, 67, 280 - 294.
- v. LEHMANN, E. (1962): Osservazioni supplementari nella Sila (Calabria). Rivista Ital. Orn. 32, 2, 281 - 282.
- (1972): Eine zoologische Exkursion nach Tunesien. Zool. Beitr. N. F., 18, 2, 203 - 225.
- LIEBMANN, W. (Manuskript ohne Jahr): Pantelleria. 1 - 6.
- MERTENS, R. (1926): Zoologische Ergebnisse einer Reise nach den Pelagischen Inseln und Sizilien. Senckenbergiana, 8, 5 - 6, 225 - 234.
- MOLTONI, E. (1973): Gli ucelli fino ad oggi rinvenuti o notati all'Isola di Pantelleria (Provincia di Trapani, Sicilia). Riv. Ital. Orn. 43, 2, 173 - 437.
- STEINBACHER, J. (1956): Übe den Herbst-Vogelzug auf Pantelleria. Vogelring, 25, 1, 2 - 6.
- (1959): Pantelleria, Insel zwischen Europa und Afrika. Natur und Volk, 89, 1, 1 - 11.
- STEINFATT, O. (1934): Vogelwelt und Vogelzug auf der Insel Pantelleria. J. Orn. 82, 3, 409 - 419.
- TOSCHI, A. (1969): Avifauna Italiana. Florenz (Editoriale Olimpia).

HELMUT BRÜCHER,  
53 Bonn-Roettgen  
Fichtenweg 2

Prof. Dr. ERNST v. LEHMANN  
Zool. Forschungsinstitut u. Museum A. Koenig  
53 Bonn  
Adenauerallee 150 - 164